



Sind Sie glücklich? Alfredo Jaars „Studies on Happiness: Public Interventions“ aus dem Chile von 1981 sind in der NGBK zu sehen

Ästhetik und Widerstand

Der chilenisch-amerikanische Konzeptkünstler Alfredo Jaar kommt mit einer großen Retrospektive nach Berlin zurück. Und zeigt, wie Kunst auch einen Völkermord angemessen thematisieren kann Text: Christiane Meixner

Alfredo Jaar hat viel über Deutschland erfahren, mehr, als ihm lieb ist. Anfang der 90er-Jahre hielt sich der chilenische Künstler als Stipendiat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes in Berlin auf. In den zwölf Monaten gelang es ihm allerdings nicht, einen bestimmten Widerspruch für sich aufzulösen.

Jaar nahm den Respekt wahr, den man hier anderen Kulturen entgegenbringt, sobald es um kunsthistorische Zeugnisse geht. Und er sah den täglichen Rassismus, der 1992 in dem Brandanschlag von Mölln gipfelte und bei dem drei türkische Frauen starben. Vor diesem Hintergrund verwirklichte Jaar, damals 36 Jahre alt, im Pergamon-Museum eine politische Arbeit. „Das Pergamon-Projekt: Eine Ästhetik zum Widerstand“ kontrastierte den antiken Altar mit Fotos junger Skinheads.

Inzwischen zählt Alfredo Jaar zu den international gefragten Künstlern. Bereits 1987 war er auf der Documenta vertreten, 2002 holte ihn der damalige Leiter Okwui Enwezor ein zweites Mal nach Kassel. Jaars Liste von Ausstellungen füllt Seiten, und wer aktuell an der Galerie Thomas Schulte an der Leipziger Straße vorbeigeht, der sieht auf einen Blick, weshalb man Jaars analytische Schärfe schätzt. „Kultur = Kapital“

leuchtet in weißer Neonschrift von der Wand. Eine Gleichung, die Joseph Beuys in ähnlicher Kombination noch positiv begriff, verwandelt sich vor dem Hintergrund des hyperventilierenden Kunstmarkts zum kritischen Statement.

Spuren in Berlin

Jaars Weg von den frühen, politischen Interventionen im öffentlichen Raum bis in die jüngste Zeit wird nun in Berlin in ganzer Fülle ausgebreitet. Der Künstler kehrt damit zurück an einen Ort, an dem er zwar keine konkreten Spuren hinterlassen hat, aber Erinnerungen. Zum Beispiel in der Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst (NGBK), für die der Kurator Frank Wagner schon damals das Pergamonprojekt betreute. In der neuen NGBK-Ausstellung wird Wagner zeigen, was zwischen 1974 und 1981 als Jaars Frühwerk in Chile entstand.

Weil Künstler von diesem Format „adäquat ausgestellt werden müssen und der Platz in den Kreuzberger Räumen dafür bei weitem nicht genügt“, hat Wagner aus der Retrospektive ein echtes Co-Projekt gemacht. „Alfredo Jaar – The way it is. Eine Ästhetik des Widerstands“ wird parallel in drei Institutionen präsentiert. In der Berlinischen Galerie und der Alten Nationalgalerie ver-

vollständigen sich die Ansichten vom Werk eines Künstlers, der präzise Bildsprachen und Bildprogramme zerpfückt, um „die Politik der Bilder“ freizulegen. Was ihm der Fotojournalismus zur Verfügung stellt, überführt Jaar in eine „völlig andere ästhetische Dimension“ und macht so nachvollziehbar, wie Ereignisse visualisiert und damit instrumentalisiert werden.

Er selbst traut den Fotos längst nicht mehr. „Einerseits werden wir von tausenden Bildern bombardiert, andererseits waren diese nie zuvor so kontrolliert“, hat Jaar bereits 1987 festgestellt. Unter diesen Bedingungen ginge den Betrachtern die Fähigkeit abhanden, zu sehen und sich ergreifen zu lassen. Der Künstler stellt den Kontext wieder her, indem er sich auf einzelne Szenen konzentriert, ihre Geschichte recherchiert und sein Wissen so zwingend inszeniert, dass man sich nicht entziehen kann.

Ein eindringliches Beispiel seiner Strategie zeigt aktuell auch die Frankfurter Ausstellung „Making History“. Vordergründig geht es in der Arbeit „Sound of Silence“ von 2006 um das preisgekrönte Pressefoto eines hungernden Kindes in Ruanda. Doch Jaar lässt das Motiv nur für den Bruchteil einer Sekunde auftauchen: zwischen Texten und neonhellen Lichtern, die einen immer wie-



Spiegel des Hungers: Alfredo Jaars Installation „1+1+1“ (1987) wird in der Alten Nationalgalerie zu sehen sein

der blenden. Erzählt wird von dem Fotojournalisten Kevin Carter, der sich kurz nach der Verleihung des Pulitzer-Preises 2004 umbrachte, weil ihn die Eindrücke aus Ruanda ebenso verfolgten wie die Vorwürfe, er habe aus der Situation Profit gezogen, statt zu helfen.

In der Berlinischen Galerie setzt sich das Thema fort. Jaars Projekte wie „A New World“, eine Serie von fünf imposanten Fotografien, die kurz nach dem Mauerfall am Brandenburger Tor entstanden und zum ersten Mal überhaupt zu sehen sind, werden ergänzt durch das dokumentarische „Rwanda Project“ (1994-1998). Mit Hilfe von Bildern, die er jedoch in Kisten verbirgt,

und Texten, die Jaars eigene Aufnahmen bloß noch beschreibend vor dem inneren Auge des Betrachters sichtbar machen, sucht der Künstler nach dem Kern des Genozids. Eine weitere Arbeit kreist um Nelson Mandelas Politik und referiert noch einmal die tragische Geschichte des Fotojournalisten Kevin Carter in einer monumentalen Erzählung.

In den Sammlungssälen der Alten Nationalgalerie ist „1 + 1 + 1“ zu sehen – jene Installation, mit der Jaar 1987 auf der Documenta vertreten war. Sie passt perfekt zwischen die musealen Skulpturen, deren Körper das ästhetische Ideal des 19. Jahrhunderts zitieren und damit ein verzerrtes Bild

der Vergangenheit liefern. Die Lichtkästen des Künstlers zeigen Aufnahmen von Kindern, ohne deren Gesichter preiszugeben, aber mit allen Insignien der Verarmung und sozialen Ungerechtigkeit. Kaum einer schaut ohne Mitleid hin – und wirft doch in letzter Konsequenz einen diskriminierenden Blick auf eine Situation, deren Geschichte er sich selbst zusammendenkt. Alfredo Jaar wird nicht müde, diese Diskrepanz zu betonen. Dass er formal höchst elegant vorgeht und dies ohne inhaltliche Einbußen tut, hebt ihn wohltuend von all jenen künstlerischen Positionen ab, in denen sich Widerstand und Ästhetik unversöhnlich gegenüberstehen.



Alfredo Jaar

Der Künstler aus Chile thematisiert in Installationen, Texten, Film- und Fotoarbeiten politische Konflikte, Widerstand und gewaltsamen Tod. Jaar wurde 1956 in Santiago de Chile geboren und studierte dort Architektur und Filmregie. 1982 verließ er das Land und zog nach New York, wo er bis heute lebt. 1991 lud ihn der Deutsche Akademische Austauschdienst für ein Jahr nach Berlin. Hier realisierte Jaar seine Intervention „The Pergamon Project“ auf der Museumsinsel und die Fotoarbeit „The Way it was“ in den Fenstern einer leerstehenden Wohnung, ein Beitrag zu der Ausstellung „Heimat“ der Galerie Wewerka und Weiss.

Seine Werke sind in zahlreichen internationalen Ausstellungen zu sehen. 1987 nahm Jaar zum ersten Mal an einer

Documenta teil. 2002 wurde er ein zweites Mal eingeladen und zeigte die Text-Licht-Installation „Lament of the Images“ („Klage der Bilder“), die Eindrücke von seiner Reise 1994 durch Ruanda wiedergibt. Alfredo Jaar ist regelmäßig auf Biennalen vertreten, zuletzt in Venedig, São Paulo und Liverpool.

Alfredo Jaar: The way it is. Eine Ästhetik des Widerstands

NGBK: Bis 19.8., Oranienstr. 25, Kreuzberg, U Kottbusser Tor, tägl. 12-19 Uhr, Do-Sa bis 20 Uhr, www.ngbk.de

Alte Nationalgalerie: Bis 16.9., Bodestr. 1-3, Mitte, Di-So 10-18 Uhr, Do 10-22 Uhr, www.smb.museum
Berlinische Galerie: Bis 17.9., Alte Jakobstr. 124, Kreuzberg, U Moritzplatz, Mi-Mo 10-18 Uhr, 8/erm. 5 Euro, bis 18. J. frei, 1. Mo/Monat 4 Euro, www.berlinischegalerie.de

Bis 23.6.: Kultur = Kapital. Galerie Thomas Schulte, Charlottenstr. 24, Mitte, U Stadtmitte, Di-Sa 12-18 Uhr, www.galeriethomasschulte.de

► 17.7.: zitty_Art mit Kurator Frank Wagner und Karin Rebbert, Geschäftsführerin der NGBK